

Die schulische und praxisintegrierte Erzieherausbildung im Vergleich



BURKHARD GAULY
Stellv. Schulleiter (i.R.)
Katholische Fachschule für
Sozialpädagogik Karlsruhe
gauly@posteo.de



BRITTA GAULY
Dr., wiss. Mitarbeiterin bei
GESIS – Leibniz-Institut für
Sozialwissenschaften Mann-
heim
britta.gauly@gesis.org

Um dem Fachkräftemangel im Berufsfeld Frühe Bildung entgegenzuwirken, bringen die Bundesländer neue Ausbildungsmodelle für Erzieher/-innen auf den Weg. In Baden-Württemberg wurde 2012 ergänzend zur schulischen Ausbildung eine praxisintegrierte, durchgehend vergütete Ausbildung geschaffen. Im Beitrag werden Studienergebnisse vorgestellt, die auf Basis neuer Daten einer Onlinebefragung der Absolventinnen und Absolventen an fünf Fachschulen für Sozialpädagogik gewonnen wurden. Untersucht wird die Frage, ob es gelungen ist, zusätzliche Zielgruppen für die frühe Bildung zu erreichen und ob diese im Berufsfeld verbleiben.

Fachkräftemangel im Berufsfeld Frühe Bildung

Seit dem Jahr 2013 haben Kinder in Deutschland ab dem vollendeten ersten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf frühkindliche Förderung in einer Kindertageseinrichtung (Kita) oder in einer Kindertagespflege. Obwohl dieser Rechtsanspruch seit zehn Jahren besteht, gibt es viele Kinder ohne Betreuungsplatz. Der Hauptgrund dafür liegt im Fachkräftemangel im Berufsfeld Frühe Bildung (vgl. BOCK-FAMULLA u. a. 2023). Nach Berechnungen der AUTORENGRUPPE FACHKRÄFTEBAROMETER (2021) fehlen in den nächsten zwei Jahren bis zu 72.500 Fachkräfte in den westdeutschen Bundesländern.

Um dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, wurde in den letzten Jahren eine Pluralisierung der Ausbildung für den Beruf der Erzieher/-innen angestrebt (vgl. MENDE/FUCHS-RECHLIN 2022). Dabei gewinnen duale Formate, gekennzeichnet durch den Wechsel von Schule und Praxis, an Bedeutung (vgl. AUTORENGRUPPE FACHKRÄFTEBAROMETER 2021). Ein Beispiel hierfür ist die praxisintegrierte Ausbildung (PiA). Dieser Ausbildungsweg ergänzt die bisherige Fachschulausbildung, das zweijährige Berufskolleg für Sozialpädagogik (2BKSP). PiA wurde zum Schuljahr 2012/2013 in Baden-Württemberg eingeführt, ist mittlerweile jedoch bundesweit verbreitet und seit 2020 von der Kultusministerkonferenz als offizieller Zugangsweg für staatlich anerkannte Erzieher/-innen zugelassen. Kennzeichen der PiA ist die Verzahnung der Ausbildungsorte Schule und Praxis und die damit einhergehende Vergütung der gesamten dreijährigen Ausbildungszeit. Damit soll die Ausbildung auch für neue Zielgruppen attraktiv werden (vgl. MENDE/FUCHS-RECHLIN 2022). Speziell richtet sich das neue Ausbildungsformat an Personen mit Hochschulreife, mit vorheriger Berufsausbildung oder

Studium oder an Personen, die beruflich bereits Kontakt mit Kindern hatten.

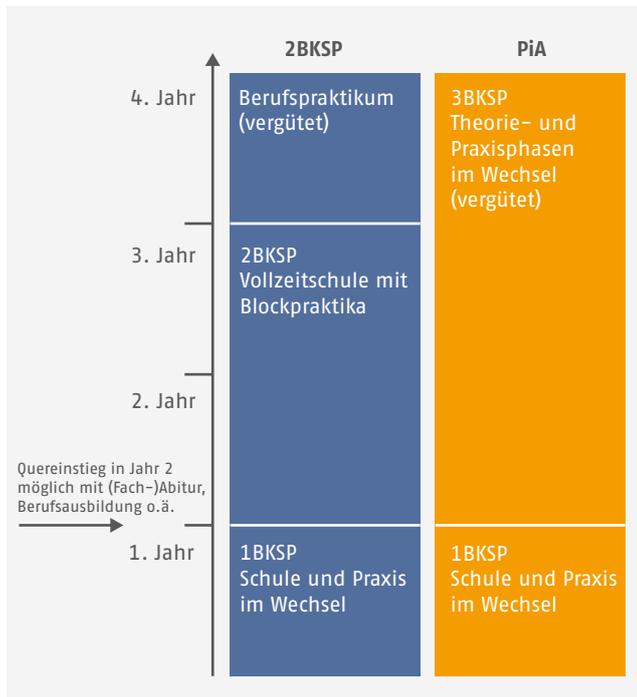
Mit der Einführung der PiA gehen sowohl für die schulischen Ausbildungsinstitute als auch für die Träger von Kitas zusätzliche Risiken und Kosten einher. Im schulischen Bereich müssen neue Klassen eingerichtet werden. Die ausbildenden Kitas müssen die Ausbildungskosten für drei Jahre aufbringen, was teilweise durch Einrechnung in den Personalschlüssel und Reduktion von bisher fest besetzten Stellen gelöst werden muss. Für Schulen, Träger und politische Entscheidungsträger ergeben sich daher zwei Fragen:

- Sind die Investitionen lohnend, d. h. können zusätzliche Personengruppen für den Beruf Erzieher/-in gewonnen werden?
- Verbleiben diese nach abgeschlossener Ausbildung im Beruf?

Aufbau der Ausbildung

Die Erzieherausbildung gehört zu den schulischen Ausbildungsgängen der Berufsbildung und ist landesrechtlich geregelt. Das »klassische« 2BKSP ist konsekutiv organisiert, die Praxisphase findet meist am Ende der Ausbildung statt. In der PiA dagegen wechseln sich Theorie- und Praxisphasen ab (vgl. Abb. 1). Unabhängig von der Organisation der Ausbildung wird empfohlen, etwa ein Drittel der Ausbildungszeit auf die Praxisphase zu verwenden. In Stundenumfang und inhaltlicher Ausgestaltung sind die Lehrpläne von PiA und 2BKSP nahezu identisch, auch wenn in der PiA eine engere Verzahnung zwischen den Lernorten Schule und Kita sowie eine engere Abstimmung der Ausbildungsinhalte im Zusammenwirken mit der Praxisstelle angestrebt ist (vgl. MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT 2015).

Abbildung 1
Systematischer Vergleich der zwei Ausbildungsformen



Basierend auf: www.chs-hn.de/index.php/bildungsangebote/erzieher-in-1

Der zentrale Unterschied liegt jedoch in der Bezahlung. Während im 2BKSP nur das Berufspraktikum im vierten Jahr vergütet wird, erhalten Schüler/-innen der PiA bereits ab dem zweiten Jahr eine Bezahlung. Diese resultiert aus dem dreijährigen Ausbildungsvertrag mit einem Kindergarten Träger und kann durch eine mögliche Anrechnung auf den Personalschlüssel des Trägers gegenfinanziert werden. Bisherige Evidenz zur PiA zeigt, dass die Zahl der Absolventinnen und Absolventen mit Einführung der neuen Ausbildungsform im Schuljahr 2012/2013 um ca. 30 Prozent gestiegen ist (vgl. DEISS-NIETHAMMER 2017). Zum Schuljahr 2019/2020 hatten knapp 48 Prozent der angehenden Erzieher/-innen das PiA-Modell gewählt, was darauf hindeutet, dass die PiA eine attraktive Alternative zur klassischen schulischen Ausbildung bietet (vgl. AUTOREN GRUPPE FACHKRÄFTEBAROMETER 2021; vgl. DEMEL 2020). Zudem zeigt sich eine große Zufriedenheit der Auszubildenden, des schulischen Personals und der Praxisanleitenden in den Einrichtungen. Die Vergütung während der Ausbildungszeit wird besonders positiv bewertet, aber auch die inhaltlichen und fachlichen Aspekte erhalten eine hohe Zustimmung (vgl. WELTZIEN u. a. 2021).

Befragungsstudie an fünf Fachschulen für Sozialpädagogik

Die bisherige Literatur zu neuen Ausbildungswegen in der frühen Bildung beschäftigt sich hauptsächlich mit deren Ausgestaltung, fachschulischer Organisation oder der Ent-

wicklung von Ausbildungskapazitäten (vgl. MENDE/FUCHS-RECHLIN 2022). Es existiert hingegen wenig Evidenz zum Verbleib von neu gewonnenen Zielgruppen im Berufsfeld auf Basis von Individualdaten.

Im Beitrag wird diese Forschungslücke aufgegriffen und untersucht, welche neuen Personengruppen durch die Einführung einer praxisintegrierten Ausbildung für das Berufsfeld der Erzieher/-innen gewonnen werden können. Ebenso wird untersucht, ob Absolventinnen und Absolventen verschiedener Ausbildungsgänge die gleiche Wahrscheinlichkeit haben, im Berufsfeld zu verbleiben, und ob Unterschiede in Bezug auf die Karriereentwicklung bestehen. Die Daten für die empirische Untersuchung stammen aus einer Online-Befragung der Absolventinnen und Absolventen der Fachschulen in der Erzdiözese Freiburg (vgl. Tab., S. 48).

Datengrundlage und Methode

Insgesamt wurden etwa 1.800 Absolventinnen und Absolventen der fünf Fachschulen in der Erzdiözese Freiburg per E-Mail angeschrieben, die ihre Ausbildung nach Einführung der PiA begonnen und zum Zeitpunkt der Befragung abgeschlossen hatten.¹ Dies umfasst die Jahrgänge der Schuljahre 2012/2013 bis 2017/2018. Der Zeitraum der Umfrage lag zwischen Ende April und Ende Mai 2021. Insgesamt haben 753 Personen die Befragung bis zum Ende durchgeführt (Rücklaufquote: ca. 42%). Inhaltlich befasst sich die Befragung mit folgenden Themenbereichen:

- Schulabschluss, Erwerbstätigkeit oder Studium vor und nach der Ausbildung zum/zur Erzieher/-in,
- Zufriedenheit mit der Ausbildung,
- derzeitige Erwerbstätigkeit (z.B. Arbeitsumfang, Arbeitszufriedenheit),
- soziodemografische Merkmale (z.B. Alter, Geschlecht, Geburtsort, Familienstand).

Empirische Ergebnisse

Von den befragten Personen gaben zunächst rund 68 Prozent an, das 2BKSP besucht zu haben, nur 32 Prozent entfielen auf die PiA. Diese Ergebnisse täuschen jedoch, da sie die Summe der Absolventinnen und Absolventen aller Jahrgänge darstellen. Differenzierter stellt sich das Bild über die Jahre verteilt dar: Hier zeigt sich, dass der Anteil der PiA-Schüler/-innen seit 2012 angestiegen ist (vgl. Abb. 2). Während 2012 nur etwa ein Fünftel der Auszubildenden die PiA wählte, war es vier Jahre später bereits

¹ Bei der Stichprobe handelt es sich um eine nicht-repräsentative Stichprobe. Das Autorenteam hatte über die Schulleitungen Zugang zu den Absolventinnen und Absolventen aller fünf katholischen Fachschulen in der Erzdiözese Freiburg.

Tabelle

Stichprobenszusammensetzung der Absolventenbefragung*

	2BKSP	PiA	Gesamt
Geschlecht (%)**			
männlich	7,9	12,4	9,3
weiblich	91,3	87,2	90,0
Alter (Mittelwert)	26 Jahre	30 Jahre	27 Jahre
Höchster Schulabschluss (%)			
Höchstens Realschule	36,0	33,6	35,2
Fachhochschulreife	47,9	23,8	40,1
Abitur	15,5	41,0	23,8
Geburtsland (%)			
Deutschland	96,3	87,3	93,4
Anderes Land	3,3	11,1	5,8
Berufliche Tätigkeit vor Erzieher/-innen-Ausbildung (%)			
Ja	12,4	38,5	20,9
Ausbildung od. Studium vor Erzieher/-innen-Ausbildung (%)			
Ja	12,2	43,85	22,4
Derzeitiger Erwerbsstatus (%)			
Erwerbstätig	82,9	88,1	84,6
Erwerbslos	1,0	1,6	1,2
Ausbildung/Studium	13,8	8,2	12,0
Sonstiges	2,0	1,6	1,9
Kinder im Haushalt (%)			
Ja	10,6	24,2	15,0
Partner/-in im Haushalt (%)			
Ja	47,7	59,0	51,4
Beobachtungen			753

* Die Prozentangaben in der Tabelle addieren sich aufgrund fehlender Werte teilweise nicht zu 100 Prozent auf.

jede/r Dritte. Damit zeigen unsere Zahlen in Abbildung 2 eine Umverteilung zwischen 2BKSP und PiA. Die Zahlen aus 2017 sind vorsichtig zu interpretieren, da die Zahl der Umfrageteilnehmenden hinter den anderen Jahren zurückbleibt. Dies ergibt sich vermutlich daraus, dass ein Teil des Jahrgangs die Ausbildung zum Befragungszeitpunkt noch nicht abgeschlossen und nicht an der Befragung teilgenommen hatte.

Aus anderen Studien ist bekannt, dass auch die absolute Zahl der Auszubildenden seit Einführung der PiA gestiegen ist (vgl. DEISS-NIETHAMMER 2017). Dies passt zum Anstieg der absoluten Zahlen unserer Umfrageteilnehmenden für die Jahrgänge 2015 und 2016, was als vorsichtiges Indiz dafür gesehen werden kann, dass sich die Anzahl der Auszubildenden insgesamt erhöht hat.

Soziodemografische Merkmale und Zugang zu PiA

Die beiden Auszubildendengruppen unterscheiden sich in Bezug auf ihre soziodemografischen Merkmale: Die PiA-Absolventinnen und -Absolventen in unserer Stichprobe sind durchschnittlich 30 Jahre alt, während die 2BKSP-Absolventinnen und -Absolventen im Schnitt vier Jahre jünger sind (vgl. Tab.). Das höhere Durchschnittsalter der PiA-Schüler/-innen ist auf die unterschiedlichen Zugangswege der jeweiligen Ausbildungsgänge zurückzuführen. Unter den PiA-Absolventinnen und -Absolventen gibt es zudem einen höheren Anteil an Personen, die nicht in Deutschland geboren wurden (11 vs. 3%) und an Männern (12 vs. 8%). Eine Hypothese zum höheren Migrationshintergrund unter den PiA-Absolventinnen und -Absolventen ist, dass die ausländischen Qualifizierungen dieser Personengruppe in Deutschland nicht anerkannt wurden, sie sich aufgrund vorheriger Berufserfahrung aber vermehrt in der kürzeren und von Anfang an vergüteten PiA wiederfinden. Ebenso könnte eine Erklärung für den leicht höheren Männeranteil in der PiA in der Bezahlung zu finden sein. In der PiA gehen Männer keinen bzw. einen kleineren finanziellen Nachteil gegenüber betrieblichen Ausbildungen ein. Ebenso zeigen unsere Daten Unterschiede in der Vorgeschichte der Absolventinnen und Absolventen in Bezug auf Schulabschluss, vorausgegangene Ausbildung sowie Erwerbstätigkeit vor dem Beginn der Erzieher/-innen-Ausbildung. Der Anteil von Personen mit Abitur ist in der PiA höher als im 2BKSP (41 vs. 16%). Zudem haben Personen in der PiA im Vergleich zum 2BKSP öfter eine Ausbildung/ein Studium absolviert (44 vs. 12%) oder gearbeitet (39 vs. 12%), bevor sie sich für die Erzieher/-innen-Ausbildung entschieden haben.

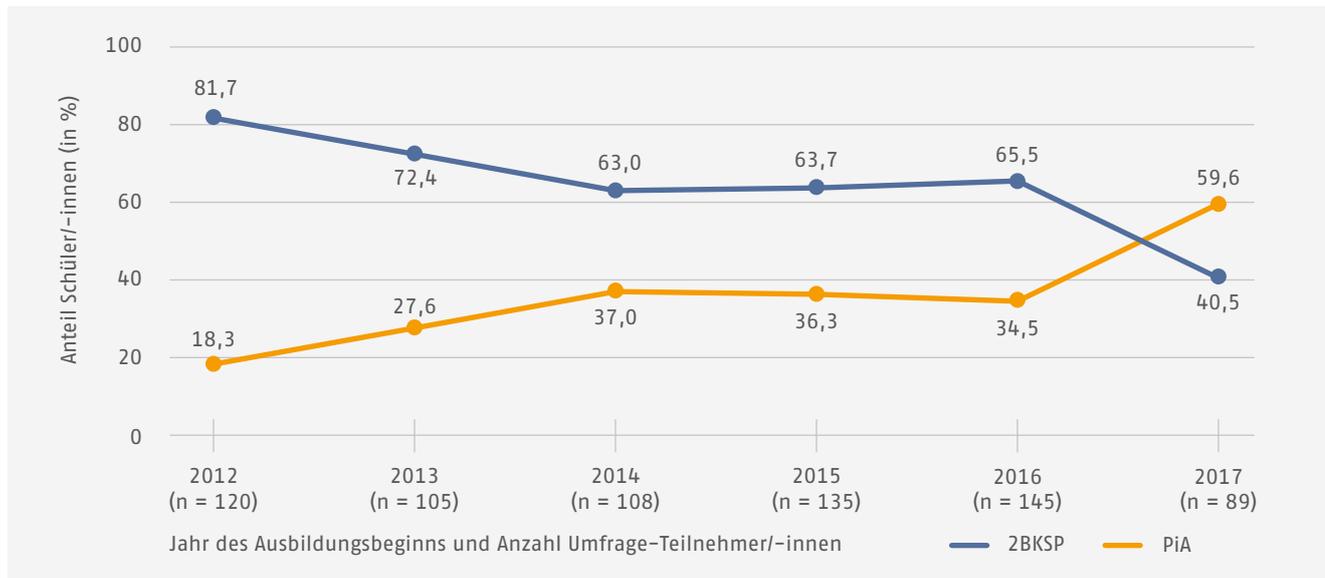
Derzeitige Erwerbstätigkeit und Perspektiven nach der Ausbildung

Die befragte Zielgruppe war zum Messzeitpunkt überwiegend im Berufsfeld Erzieher/-in berufstätig: 91 Prozent der PiA-Absolventinnen und -Absolventen und 86 Prozent derjenigen, die eine 2BKSP absolvierten, arbeiten als Erzieher/-innen im Gruppendienst. Dieser Unterschied besteht auch im multivariaten Regressionsmodell unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht, Geburtsort, Schulabschluss, Kindern und Berufstätigkeit vor der Erzieherausbildung. Keine statistisch signifikanten Unterschiede ergaben sich in Bezug auf Leitungsfunktionen oder die Wahl der betreuten Altersgruppen.

Der Arbeitsumfang wiederum unterscheidet sich deutlich: PiA-Absolventinnen und -Absolventen wählen eher eine Arbeitsstelle im Teilzeit-Umfang (24 vs. 11%), wobei dieser Zusammenhang den unterschiedlichen Alters- und Lebensbedingungen zuzuordnen sein kann.

Abbildung 2

Anteil der Schüler/-innen 2BKSP vs. PiA, 2012–2017



n = 51 fehlende Angaben zum Jahrgang

Nach Abschluss ihrer Ausbildung wählen 2BKSP-Absolventinnen und -Absolventen häufiger als die PiA-Absolventinnen und -Absolventen die Option eines Studiums oder einer weiteren Ausbildung (14 vs. 8%). Dies ist ein beliebter Weg der Weiterentwicklung, da einige der 2BKSP-Auszubildenden parallel die Fachhochschulreife erwerben. Im Gegensatz dazu haben die PiA-Absolventinnen und -Absolventen oft schon eine Berufsausbildung oder eine Phase der Erwerbstätigkeit vor dem Einstieg in das Berufsfeld Erzieher/-in hinter sich.

Wie oben beschrieben ist für die Träger und Einrichtungen während der Ausbildung die Frage relevant, ob sich ihre personellen Investitionen gelohnt haben und die Absolventinnen und Absolventen nach Ende der Ausbildung weiter bei ihnen arbeiten. Unsere Daten zeigen hier ein gemischtes Bild: Rund die Hälfte der derzeit erwerbstätigen Absolventinnen und Absolventen arbeitet bei dem Arbeitgeber, bei dem sie während der Ausbildung angestellt waren, wobei dies für PiA-Absolventinnen und -Absolventen seltener zutrifft als für jene einer 2BKSP-Ausbildung (51 vs. 57%). Stattdessen wurde der Arbeitgeber mindestens einmal gewechselt.² Ein fehlendes Übernahmeangebot seitens des Trägers scheint angesichts des chronischen Personalmangels im Berufsfeld Erzieher/-in nicht wahrscheinlich. Denkbar ist der Wunsch der Absolventinnen und Absolventen selbst, andernorts die Berufstätigkeit aufzunehmen,

um ihre Berufserfahrungen zu erweitern. Eine allgemeine Unzufriedenheit im Berufsfeld kann als Ursache für häufige Wechsel zwischen verschiedenen Arbeitgebern eher ausgeschlossen werden. Befragt nach der Zufriedenheit im Berufsfeld gaben die PiA-Absolventinnen und -Absolventen auf einer Skala von null bis zehn eine Durchschnittsbewertung von 7,5, die 2BKSP-Absolventinnen und -Absolventen sogar eine Bewertung von 7,8 an. Ähnlich hoch ist die Zufriedenheitsbilanz mit der Ausbildung: Der PiA Durchschnittswert zur Zufriedenheit mit der Ausbildung liegt bei 7,8 im Vergleich zu 7,6 bei der schulischen Ausbildung im 2BKSP.³

PiA erschließt neue Zielgruppen und stabilisiert den Arbeitsmarkt

Insgesamt ist in unseren Daten eine Umverteilung hin zur PiA zu erkennen: Zwischen 2012 und 2016 ist die Zahl der Absolventinnen und Absolventen in dieser Ausbildungsform im Vergleich zur klassischen Ausbildung stark gestiegen. Ebenso zeigen unsere Daten, dass die neue Ausbildungsform zu einer Veränderung der Zielgruppe geführt hat: Männer, Personen, die außerhalb von Deutschland geboren wurden, und Abiturient/-innen entscheiden sich häufiger für PiA, als dies aus der schulischen Ausbildung bisher bekannt war.

² Der Unterschied beim Arbeitgeberwechsel ist nicht statistisch signifikant. Informationen, ob auch der Träger und die Tätigkeit innerhalb des Bereichs der Frühen Bildung gewechselt wurden, liegen in der Umfrage nicht vor.

³ Unterschiede bei Berufs- und Ausbildungszufriedenheit nicht statistisch signifikant.

Die Umverteilung zugunsten der PiA lässt sich vermutlich auch darauf zurückführen, dass mit der Bezahlung während der Ausbildung berufspolitisch ein altes Manko angegangen worden ist. Dies ist umso wichtiger, da eine Tätigkeit in Kitas gesellschaftlich noch nicht die gewünschte Anerkennung erfährt, was sich auch in einer oft als unzureichend erlebten Bezahlung widerspiegelt. Daraus und aus den neu erreichten Zielgruppen lässt sich ableiten, dass es politisch zu empfehlen ist, an einer Bezahlung während der Ausbildung festzuhalten.

Erfreulich ist auch die Erkenntnis, dass Erzieher/-innen aus der PiA tendenziell mehr im Beruf verbleiben als diejenigen aus der schulischen Ausbildung. Künftige Studien können zeigen, ob dieses Bild über eine längerfristige Zeitspanne bestehen bleibt.

Ein Anstieg der absoluten Zahlen der Auszubildenden zur Erzieher/-in lässt sich aus unseren Daten nicht direkt ableiten. Hier liefern frühere Studien bereits Evidenz und es wäre lohnend, dieser Fragestellung auch auf Basis von Individualdaten nachzugehen. Offen bleibt auch die Frage, ob es zu einem Verdrängungswettbewerb um die bezahlten PiA-Plätze kommen kann, der sich negativ auf die Fachkräfteentwicklung insgesamt auswirken würde.

Der anhaltende Fachkräftemangel und die personelle Unterversorgung des Berufsfelds verlangen nach politischen Initiativen im Berufsfeld der Erzieher/-innen. Dazu sind weitere Anreize für den Beruf, aber auch Diskussionen um verschiedene Zugangswege erforderlich. Dem Vorbild von PiA folgend wurde 2022 in Baden-Württemberg ein sogenannter »Direkteinstieg Kita« eingerichtet. Die auf zwei Jahre verkürzte Ausbildung zu sozialpädagogischen Assistentinnen und Assistenten richtet sich an berufserfahrene Menschen und soll ebenso den Fachkräftemangel im Be-

rufsfeld Frühe Bildung entschärfen (vgl. MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT 2022). Neben der PiA können solche Initiativen lohnende Bausteine zur Bekämpfung des Fachkräftemangels in der Frühen Bildung sein. ◀

LITERATUR

AUTORENGRUPPE FACHKRÄFTEBAROMETER: Fachkräftebarometer Frühe Bildung 2021. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. München 2021

BOCK-FAMULLA, K.; GIRNDT, A.; BERG, E., VETTER, T.; KRIEHEL, B.: Fachkräfte-Radar für KiTa und Grundschule 2023. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh 2023

DEISS-NIETHAMMER, B.: PiA – die praxisintegrierte Ausbildung. Ein Erfolgsmodell mit Zukunft. In: Kindergarten Heute. Das Fachmagazin für Frühpädagogik 3 (2017)

DEMEL, J.: Entwicklung der Erzieherausbildung in Baden-Württemberg. Zeigten die Reformmaßnahmen die gewünschte Wirkung? In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 10 (2020)

MENDE, S.; FUCHS-RECHLING, K.: »Dauerbaustelle« Erzieher:innenausbildung. Strukturen, Ausbildungsformate und Entwicklungen an Fachschulen für Sozialpädagogik. In: WiFF Studien 35 (2022)

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG: Handreichung zur Verzahnung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten in der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern. Stuttgart 2015

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG: Eckpunktepapier zur Implementierung eines Programms »Direkteinstieg Kita« in Baden-Württemberg. Stuttgart 2022

WELTZIEN, D.; HOHAGEN, J.; KASSEL, L.; PASQUALE, D.; WIRTH, C.: Wissenschaftlicher Abschlussbericht: Gewinnung von Nachwuchs – Bindung der Profis: Evaluation des Bundesprogramms »Fachkräfteoffensive« (GeBiFa). Freiburg 2021

(Alle Links: Stand 17.07.2024)